

## „Großindustrie und Mittelstand – gemeinsam erfolgreich am Standort Deutschland“

Von Jürgen R. Thumann, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V.

Der spezifische Mix aus großen und kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) garantiert die eigentliche Stärke und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie am Standort Deutschland sowie auf den internationalen Märkten. Die Fähigkeit vernetzte Systeme, d.h. im Verbund zwischen KMU und Großindustrie komplexe Lösungen anzubieten, ist einer unserer bedeutenden Wettbewerbsvorteile. Dabei spielen sowohl flexible KMU eine wichtige Rolle, aber auch die Großindustrie ist als Wegbereiter im Zuge der Internationalisierung unverzichtbar.

Und nicht nur aus diesen Gründen ist der Mittelstand ein Trumpf unserer Volkswirtschaft, um das uns das Ausland beneidet. Denn der Mittelstand treibt die gesamte Wirtschaft voran. Es gibt wohl keinen besseren Zeugen und Gestalter für Wandel und Veränderungen in Deutschland als den Mittelstand. Mittelständische Unternehmer betrachten den Wandel nicht als Last, sondern der Wandel ist ihr Lebenselixier. Der Mittelstand lebt von Veränderungen, von Ideen, Gespür und Risikobereitschaft, um Veränderungen zu begegnen und zu gestalten.

Die deutsche Zulieferindustrie ist im Verbund mit ihren Kunden der Automobilindustrie eines der überragenden Beispiele für diesen spezifischen Mix aus mittelständischen und großen Unternehmen am Standort Deutschland und auf den globalen Märkten. Kaum eine andere Branche muss sich seit vielen Jahrzehnten im rauen Wind der Globalisierung behaupten - und das mit Erfolg.

Die Automobilbranche ist ebenso beispielhaft - wenn nicht sogar Vorreiter - bei der Optimierung industrieller Wertschöpfungsketten. Die Desintegration der Wertschöpfung schreitet voran. Mehr denn je stellt sich in den Unternehmen die Frage nach „core business“ und „non-core business“. Dies führt auf der Zulieferseite zu steigender Komplexität, die wiederum effiziente Prozesse verlangt.

Gibt es nach der Massenproduktion und der „lean-production“-Welle der achtziger Jahre eine neue Revolution, nämlich die der Migration bzw. Desintegration der Wertschöpfung? Vieles spricht dafür. Viele Experten sehen die Zulieferindustrie vor großen Herausforderungen. Die Fokussierung der Automobilproduzenten auf die Sales- und After-Sales-Aktivitäten und die Pflege der eigenen Marken scheint ein realistisches Szenario für die OEMs zu sein. Das integrierte Unternehmen scheint immer weniger ein Modell der Zukunft. In welchem Ausmaß sich letztlich diese Trends durchsetzen und wie sich die Wertschöpfungsprofile der Zukunft gestalten, kann meines Erachtens trotz allem nur sehr schwer prognostiziert werden.

Manch vorhergesagter Trend hat sich von selbst widerlegt. Kein anderer als Karl Benz soll 1920 gefragt haben: „Das Auto ist fertig entwickelt. Was soll noch kommen?“ Eines steht fest: Für die Zulieferer bedeuten diese dynamischen Veränderungen zunehmenden internationalen Wettbewerb und gleichzeitig neue Wachstumsimpulse. Die Arbeitsgemeinschaft Zulieferindustrie hat hier eine wichtige Aufgabe, diese Prozesse zu moderieren, zu optimieren und zu Fairness zwischen Kunde und Zulieferer beizutragen.

Die Politik muss die Anstrengungen und Initiativen der Wirtschaft, international konkurrenzfähig zu bleiben, durch eine verantwortungsvolle Standortpolitik flankieren. Das Jahr 2006 muss für Deutschland ein Jahr mit Dynamik werden: politisch wie konjunkturell. Das geht nur Schritt für Schritt, aber es muss jetzt losgehen.

Das kürzlich in Genshagen beschlossene Investitionsprogramm der Bundesregierung ist ein wichtiger Schritt, an den jedoch nicht allzu große Erwartungen geknüpft werden sollten. Zudem stehen uns die großen politischen Hürden noch bevor: Die Reform des Arbeitsmarktes und der Sozialsysteme, insbesondere die Gesundheitsreform, die Haushaltskonsolidierung und der Um- und Ausbau des Bildungs- und Innovationssystems. Auch ein Energiekonzept ohne Tabus sollte auf der diesjährigen Agenda stehen. Insbeson-

dere sollte 2006 genutzt werden, um die angekündigte Unternehmensteuerreform auf den Weg zu bringen. Hier werden kleine Schritte nicht mehr ausreichen. Wir brauchen politischen Mut und Entschlossenheit zum Handeln. Der Reformprozess muss konsequent fortgesetzt werden.

Auch wir Unternehmer müssen und wollen unseren Teil dazu beitragen, dass Deutschland vorankommt. Wir stehen zum Standort Deutschland und wollen hier forschen und entwickeln. Die Unternehmen wollen hier auch weiterhin Verantwortung übernehmen und junge Menschen ausbilden, hier investieren und produzieren, Arbeitsplätze schaffen und Steuern zahlen. Die Politik ist gefordert, uns dabei zu unterstützen, Hemmnisse abzubauen und den Standort Deutschland fit zu machen für die Globalisierung.